

# **Das globale Terrorimperium der weltlichen und religiösen Gewaltherrschaft Band V**

## **Der perfekt getarnte religiöse Totalitarismus vom 4. bis zum 21. Jahrhundert**

### **Religionen des Satans: Die Machtbasis des Bösen**

**Band V/037**

#### **Die aggressive Expansionspolitik des Islam vom 20. bis zum 21. Jahrhundert**

##### **11. Mai 2010 bis zum 14. August 2012**

Die Tageszeitung "Süddeutsche Zeitung" berichtete am 11. Mai 2010: >>>Prophet Mohammeds Aischa Geliebte Frau

Nach dem Tod seiner ersten Frau entschied sich Mohammed für eine Ehe mit der etwa sechsjährigen Aischa. Sie spielte eine wichtige Rolle im Leben des Propheten.

Von Peter Heine

Im Lauf seines Lebens ist der Prophet Mohammed mehrere Ehen eingegangen. Zunächst heiratete er die ältere, wirtschaftlich erfolgreiche Großkauffrau Khadija, der er sehr zugetan war. Zu ihren Lebzeiten ging er keine weitere Ehe ein. Die islamischen Traditionen nennen sie "eine aufrechte Stütze" für ihn.

In den auf den Tod Khadijas im Jahr 619 folgenden Beratungen unter den engsten Vertrauten Mohammeds schlug man ihm zwei Partnerinnen vor, die für eine Ehe, nicht zuletzt unter politischen Gesichtspunkten, in Frage kamen. Er entschied sich für Aischa, die Tochter eines seiner frühesten Anhänger, des späteren ersten Kalifen, Abu Bakr (gest. 634).

Die Hochzeit wurde verabredet. Aischa war zu diesem Zeitpunkt etwa sechs Jahre alt. Vollzogen wurde die Ehe jedoch erst nach dem Auszug Mohammeds und seiner Anhänger nach Medina im Jahr 622. Das exakte Datum ist nicht bekannt. Immerhin berichten die Quellen, daß Aischa noch mit Puppen spielte, als sie in den Haushalt des Propheten kam.

##### **Unschuld seiner Frau offenbart**

Mohammed liebte Aischa sehr. So berichten die Quellen, daß er mit ihr um die Wette gelaufen sei, wobei die junge Frau zunächst schneller war als er. Bei einem späteren Wettrennen hatte Aischa jedoch zugenommen, so daß Mohammed eher ans Ziel gelangte und sie damit neckte.

Auch diese Ehe verlief nicht ohne Spannungen, zumal sich Aischa gegenüber den weiteren Frauen Mohammeds durchsetzen mußte. Ein Zerwürfnis führte sogar zu einer Offenbarung. Bei einem Kriegszug war Aischa, die das Heer in einer verhängten Sänfte begleitete, hinter der Karawane zurückgeblieben. Ein junger Mann hatte sie aufgelesen und ins Heerlager gebracht.

Sogleich entstanden Gerüchte über diesen Vorgang. Der Prophet verteidigte seine Frau nicht. Aischa kehrte zu ihrer Familie zurück. Daraufhin erhielt der Prophet eine Offenbarung, in der die Unschuld seiner Frau festgestellt wurde.

Aischa war auch die einzige unter seinen Frauen, die sich zu manchen seiner Handlungen kri-

tisch äußerte. Die besondere Bevorzugung von Aischa gegenüber den anderen Frauen des Propheten kam später dadurch zum Ausdruck, daß er seine letzten Stunden mit ihr verbringen wollte und in ihren Armen starb.

### **Intrigen gesponnen**

In die auf den Tod Mohammeds folgenden Auseinandersetzungen mischte sich Aischa tatkräftig ein. Daß sie sich für ihren Vater als neuen Leiter der muslimischen Gemeinde einsetzte, ist leicht nachzuvollziehen. Auch bei späteren Konflikten war sie beteiligt.

Vor allem die Schiiten verübeln ihr bis heute, daß sie sich gegen das Kalifat des Schwiegersohns des Propheten, Ali ibn Abi Talib, ausgesprochen hat. Sie werfen ihr vor, daß sie über ihn Lügen verbreitet und Intrigen gesponnen habe. Überliefert wird, daß sie sogar an einer der Schlachten zwischen den verschiedenen muslimischen Parteien teilgenommen habe.

Für Sunniten ist Aischa eine Autorität für die Überlieferung von Aussprüchen des Propheten, die als eine authentische Quelle des islamischen Rechts verstanden werden. Sunnitische Eltern wählen gerne den Namen Aischa für ihre Töchter.

*Der Autor ist Professor für Islamwissenschaft an der Berliner Humboldt-Universität. <<*

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtete am 4. September 2010

(x887/...): >>>**Kein Mitgefühl wert**

Christenverfolgung weltweit

Zumindest Teile des Islam erheben Anspruch auf die Weltherrschaft. Opfer dieses Anspruches sind oft Christen, die verfolgt, diskriminiert, ihrer Rechte beraubt oder getötet werden. Die westliche Welt will davon wenig Kenntnis nehmen. Lieber wälzt sie sich im Schuld kult und beklagt, was das Christentum alles auf dem Kerbholz habe. Es ist das Verdienst von Joachim Feyerabend, in "Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein" einen Blick auf die häufig verzweifelte Lage der Christen zu werfen. In Ländern wie Nordkorea und China wird das Kreuz mit Hammer und Sichel bekämpft. Doch in den meisten Ländern dieser Erde geht die Gewalt von Islamisten aus, die nicht nur im Iran, Afghanistan oder Saudi-Arabien ihr Unwesen treiben. Feyerabend beleuchtet die Praxis der Christenverfolgung in über 50 Ländern.

Auch wenn CDU-Politiker wie Ruprecht Polenz dies anders sehen und einen EU-Beitritt der Türkei herbeisehnen: Die Türkei gehört eindeutig in die Reihe der Länder, in denen Christen als Menschen zweiter Klasse behandelt werden. "Der Wunsch nach Aufnahme in die EU gleicht unter solchen Vorzeichen einem trojanischen Pferd für wahabitisches oder anderes fundamentalistisches Gedankengut", schreibt Feyerabend. Nicht nur für Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan sei die Demokratie lediglich der Zug, "auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unsere Helme und die Gläubigen unsere Soldaten."

Am Ende seines Buches verweist der Autor auf Hochrechnungen, nach denen die Muslime in Deutschland ab dem Jahr 2046 die Bevölkerungsmehrheit stellen könnten und damit in der Lage wären, im Bundestag auf legalem Wege islamkonforme Gesetze zu verabschieden. Diese Zahl mag man für übertrieben halten. Nicht übertrieben hingegen ist die Bemerkung des Autors, daß in Deutschland noch immer das Erbe Hitlers fortwirkt und damit eine Art Kult der vorausseilenden Dauerentschuldigung durch unsere Politiker und Medien durchexerziert wird. Feyerabend zitiert hierzu eine Schweizerin, die im Sekretariat des nationalkonservativen Politikers Christoph Blocher beschäftigt war: "Ich verstehe die Deutschen nicht, sie lassen sich schließlich von den Zentralräten der Juden und der Muslime vorschreiben, was sie zu denken und zu sagen haben."

Und so ziehen unsere Landsleute für das Leid der Tibeter auf die Straße. Das Schicksal der Christen im Südsudan und anderswo ist ihnen jedoch keines Fackelzugs wert. Zudem beugten sich laut Feyerabend Politik und Kulturbeflissene vorausseilend dem Druck und Terror militanter Muslime von Teheran bis Nordafrika und wagten kaum noch, etwas Kritisches zu äußern.

"Der Vatikan als Gralshüter katholischer Lehre bemüht sich um gut Wetter, während in einigen islamischen Ländern der Papst selbst gnadenlos beschimpft ... wird. In unseren Breiten werden Hetzkampagnen gegen Christen ohne politische Folgen und öffentlichen Aufstand, ohne Demonstrationen, Flaggen- und Strohpuppen-Verbrennungen, .... zur Kenntnis genommen", schreibt der Autor.

Joachim Feyerabend: "Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein - Kampf der Religionen und Kulturen", Olzog, München 2010, broschiert, 304 Seiten ...<<

>>Unser Land leidet im Übrigen nicht an einem Zuviel an Islam, sondern an einem Zuwenig an Christentum.<< (*Angela Merkel, Rede bei dem CDU-Parteitag, 15.11.2010 – x323/25*)

Der deutsche Studienrat a.D. Wolfgang Reith (von 1973 bis 2009 Lehrer und Schulleiter einer Hauptschule im Duisburger Norden, einem sozialen Brennpunkt) berichtete im Jahre 2010 (x863/...): >>**Die verdrängte Deutschenfeindlichkeit**

... Von 1973 bis zu meiner Pensionierung 2009 war ich erst Lehrer und schließlich Schulleiter an einer Schule im Duisburger Norden (dort, wo seit zwei Jahren die bislang größte Moschee Europas steht). In den siebziger und achtziger Jahren waren die türkischen Schüler und deren Eltern voll integriert, die Schüler waren fleißig und strebsam, sie waren im Deutsch-Unterricht manchmal sogar besser als einige deutsche Schüler, weder gab es Schülerinnen noch Schülermütter mit Kopftuch.

Das änderte sich Ende der 80er Jahre, als nach und nach eine türkische Infrastruktur und damit eine gewollte Gettoisierung im Stadtteil entstand und sich eine Parallelgesellschaft bildete, in der bald eigene Gesetzmäßigkeiten herrschten. 1988 überschritt die Zahl der türkischen Schüler an unserer Schule die 50-Prozent-Marke, und da wurden die ersten Forderungen erhoben, nun müßten sich die Deutschen assimilieren. Türkische Schüler der 10. Klassen betonten, im Geschichtsunterricht hätten sie gelernt, Demokratie heiße "Herrschaft der Mehrheit des Volkes", und weil nun die Türken im Stadtteil die Mehrheit bildeten, sollten sich die Deutschen ihnen anpassen, und Türkisch sei als gleichberechtigte Sprache neben dem Deutschen zuzulassen.

Tatsächlich gab es plötzlich türkischsprachige Formulare im Rathaus und in den Banken, und ebenso tauchten erste zweisprachige Schilder in der Öffentlichkeit auf. Man wollte sich betont "ausländerfreundlich" geben, und die Ausländer ihrerseits sahen keine Notwendigkeit mehr, die deutsche Sprache zu lernen. Kaum stellten die Türken die Mehrheit, bestanden sie darauf, daß bei Konferenzen übersetzt würde. Natürlich hing das auch damit zusammen, daß ab Ende der 80er/Anfang der 90er Jahren verstärkt Ehefrauen aus der Türkei importiert wurden (im Gegensatz zu den hier aufgewachsenen türkischen Frauen waren jene wenigstens noch nicht von der westlichen Kultur "verdorben"), die auch hierzulande nicht die deutsche Sprache erlernten, weil sie von ihren Ehemännern isoliert wurden.

Übrigens ließen in den letzten Jahren Eltern, die als Kinder selbst unsere Schule besucht hatten und jetzt ihre eigenen Kinder zu uns schickten, ihre Aussagen von Dolmetschern übersetzen. Wenn ich erstaunt fragte, warum sie dies täten, denn schließlich hätten sie doch an unserer Schule einen deutschen Abschluß erreicht, dann erhielt ich oft in radebrechendem Deutsch die Antwort, man habe zwischenzeitlich alles verlernt.

Bald trug auch die Mehrheit der türkischen Mädchen und Frauen Kopftücher – selbstverständlich "freiwillig", wie immer wieder betont wurde –, und wer das nicht tat, dem wurde gelegentlich vom Hodscha (islamischer Religionsgelehrter) gesagt, daß dies nicht nur unislamisch sei, sondern daß man als "nackt herumlaufende Frau" auch keine Chance habe, nach dem Tode ins Paradies zu kommen. Oft waren die Eltern fortschrittlicher im Denken als ihre Kinder, die nachmittags immer häufiger in die wie Pilze aus dem Boden sprießenden Koran-Schulen gingen.

Die türkischen Lehrer, die seit 1980 für den muttersprachlichen Unterricht an unserer Schule

tätig waren – in der Regel modern, europäisch gebildet und durchweg aus der Westtürkei stammend –, wurden gerade deswegen von den rückständigen anatolischen Landsleuten nicht akzeptiert, sondern von vielen abgelehnt, weshalb mehr und mehr Eltern ihre Kinder vom Unterricht in der Muttersprache (!) abmeldeten. Einen türkischen Lehrer, der in der Nähe von Izmir zu Hause war, meinten einige Schüler bei mir "anschwärzen" zu müssen, indem sie mir erklärten, der sei ja "halber Grieche" und deshalb nicht ernst zu nehmen. Eine türkische Kollegin wurde, weil sie kein Kopftuch trug, von den Eltern so unter Druck gesetzt, daß sie sich schließlich unter Tränen an eine andere Schule am Niederrhein versetzen ließ.

In den 90er Jahren kam es dann zu ersten antideutschen Handlungen. Es waren weniger körperliche Auseinandersetzungen, vielmehr wurden deutsche Schüler, aber auch manche Lehrerinnen wegen ihrer "unislamischen Lebensweise" als Schweinefresser, Schlampen (vor allem Mädchen, die bereits Freunde hatten), Ungläubige und schlimmstenfalls als Nazis beschimpft. Wenn ich bei Schulleiter-Konferenzen oder im Jugendausschuß der Stadt solche Probleme ansprach, wurde ich sofort ausgegrenzt, ja man bezichtigte mich einer offenkundig fremdenfeindlichen Haltung. Höchstens zwei oder drei weitere Schulleiter unterstützten mich, der große Rest hüllte sich in Schweigen.

In einer Nacht des Jahres 2002 wurde die Fassade der Turnhalle unserer Schule mit den Worten beschmiert: "Deutsche raus! Deutschland den Türken!" Wir benachrichtigten die Kriminalpolizei, die auch tatsächlich kam, doch erklärten mir die Beamten, es handele sich da um keine Straftat, und so gebe es auch keinen Anlaß zu ermitteln. Als ich Unverständnis bekundete, wurde ich belehrt, daß der Fall umgekehrt hätte laufen müssen: Wenn nämlich an der Wand die Worte "Ausländer raus! Deutschland den Deutschen!" gestanden hätte, wäre dies ein Fall für den Staatsschutz gewesen.

Seit 2003 gab es in Nordrhein-Westfalen einen Schulversuch mit "Islamischer Unterweisung" (seit 2006 "Islamkunde"), einem islamischen Religionsunterricht in deutscher Sprache, an dem auch unsere Schule teilnahm, weil wir dies nicht nur für sinnvoll erachteten, sondern darin zugleich ein Korrektiv zu den zahlreichen Koran-Schulen im Umfeld sahen. Anfangs war es noch Neugier, die viele (nicht die meisten!) islamischen Schüler dorthin "trieb". Doch schon nach zwei Jahren ließ das Interesse merklich nach, ältere Schüler und vor allem Schülereltern beschwerten sich über diesen Unterricht, weil der (moderne) Lehrer "keinen richtigen Islam" lehre.

Obwohl ich jedes Jahr einen Bericht über den Schulversuch und seine Erfolge (Nichterfolge waren nicht vorgesehen!) vorlegen mußte und meine Beobachtungen sehr deutlich zum Ausdruck brachte, reagierte man amtlicherseits überhaupt nicht darauf. Statt dessen nimmt der Zulauf zu den Koran-Schulen und den Moschee-Vereinen im Stadtteil zu, und was dort "gepredigt" wird, ist hinreichend bekannt.

Die jetzt begonnene Debatte um dieses bisherige Tabuthema ist dringend vonnöten, und sie darf auf keinen Fall "ergebnis-offen" diskutiert werden. Deutschenfeindlichkeit muß endlich als das gesehen werden, was sie ist, nämlich als diskriminierende und kriminelle Handlungsweise vor allem islamischer jugendlicher Machos und Rambos, die glauben (und das auch sagen!), in Deutschland gebe es ja keine Gesetze, weil eine Demokratie eben ein freier Staat sei, in dem man ungestraft alles tun und lassen dürfe. Dieser Einstellung gehört dringend ein Riegel vorgeschoben.<<

Die Zeitschrift "CIVITAS" des katholischen Civitas Instituts berichtete am 20. Februar 2011 (x892/...): >>Islamkritik: Staatliches und göttliches Recht

Bei der säkularen Kritik des Islam in Deutschland und Europa wird häufig gefordert, daß sich alle Anhänger einer Religion den staatlichen Gesetzen beugen müssen, auch wenn diese Gesetze gegen die Gebote dieser Religion verstoßen. Mit diesem Grundsatz werden indirekt auch Katholiken angesprochen. Und vermutlich liegt es in der Absicht der säkularen Islam-

kritiker, zu denen auch Thilo Sarrazin oder der niederländische Politiker Geert Wilders gehören, göttliche Gebote und damit auch das Naturrecht, den staatlichen Gesetzen unterzuordnen.

Nach Auffassung der überlieferten katholischen Soziallehre kann es im Prinzip keinen Konflikt zwischen dem Naturrecht und dem göttlichen Recht auf der einen Seite und einem gerechten staatlichen Gesetz geben. Viele europäische Verfassungen, so auch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und zahlreiche Länderverfassungen nehmen direkt oder indirekt Bezug zum Naturrecht, oder, was dasselbe ist, dem natürlichen Sittengesetz.

Der Islam nun erkennt eine ganze Reihe von Gesetzen des natürlichen Sittengesetzes bzw. des Naturrechts nicht an. Dazu gehört zum Beispiel die rechtliche Gleichheit von Mann und Frau. Insbesondere die Scharia verstößt in mehreren Gesetzen gegen das Naturrecht. Sie kennt zum Beispiel keine echte Toleranz, wie sie das Naturrecht kennt. Auch die Gewaltanwendung gegen Menschen oder das, was der Islam als "heiliger Krieg" bezeichnet, steht im Gegensatz zum Naturrecht. Die darüber hinaus für den Katholiken wesentliche Feindesliebe ist dem Islam völlig fremd.

Auf dieser Grundlage gibt es eine berechtigte Kritik am Islam auch von seiten der Christen. Die Kritik der Säkularisten hingegen fordert vom Islam wie vom Christentum und jeder anderen Religion die Unterordnung unter das staatliche Gesetz und zwar unabhängig davon, ob dieses staatliche Gesetz mit dem Naturrecht im Einklang stehen, d.h. gerecht sind. Diese Forderung ist praktisch die Forderung, Gott habe sich nach den menschlichen Ordnungen zu richten, wenn es einen Konflikt zwischen göttlichem Gebot und menschlichem Gesetz gibt.

Gerade in der jüngeren Vergangenheit sind solche Konflikte zwischen dem Naturrecht und dem staatlichen Gesetz nicht selten. Wenn man einmal von den Diktaturen des 20. Jahrhunderts in Europa absieht, wo der Angriff auf das Sittengesetz zur täglichen Praxis gehörte, so nehmen auch in den vergangenen zwanzig bis dreißig Jahren die Angriffe von seiten des Staates auf das Sittengesetz zu.

Dazu gehören beispielsweise einige Bestimmungen der sogenannten "Antidiskriminierungsgesetze", Verstöße gegen das Erziehungsrecht der Eltern, Angriffe auf Ehe und Familie durch die staatliche Förderung der Homosexualität und durch Gender Mainstreaming und insbesondere die faktische staatliche Legalisierung der Abtreibung. Unsere Website berichtet fast wöchentlich von Beispielen solcher Angriffe auf das Naturrecht.

Die Säkularisten sind bestrebt, diese Kritiker möglichst mundtot zu machen und behaupten auch in diesen Fällen, daß sich das aus dem göttlichen Gesetz folgende natürliche Sittengesetz dem staatlichen Gesetz beugen muß. Trifft dies zu, dann stellt sich die Frage, ob es denn für staatliche, d.h. von Menschen gemachte Gesetze, eine objektive Grundlage gibt oder nicht.

Wenn es keine solche objektive Grundlage für vom Menschen gemachte Gesetze gibt, dann gibt es auch kein Kriterium um Gesetze und Handlungen der nationalen oder internationalen Sozialisten zu verurteilen. Und dies bedeutet zugleich, daß es auch keine Grundlage gibt, um angeblich "göttliche" Gebote des Islam in der Scharia zu verurteilen.

Gibt es aber doch ein objektives Recht, an das sich auch der Staat bei der Gesetzgebung zu halten hat, dann stellt sich die Frage, welches Recht dies sein soll. Die meisten Säkularisten werden hier vermutlich auf die sogenannten Menschenrechte verweisen, doch deren Objektivität ist alles andere sicher. Es gibt zweifellos einige Menschenrechte, die objektiven Charakter haben weil sie zum allgemeinen Sittengesetz gehören, doch in diesem Fall beruht ihre Objektivität gerade darauf, daß es natürliche Rechte sind. Als Menschenrechte hingegen sind sie von Menschen gemacht und werden auch ständig von Menschen verändert, so zum Beispiel, wenn man heute ein "Menschenrecht auf freie Bestimmung der Reproduktion" fordert, was auf gut deutsch ein "Menschenrecht auf Abtreibung" bedeutet.

Das Naturrecht ist keineswegs eine "katholische Erfindung", wie die Säkularisten und Athe-

isten nicht müde werden zu behaupten, ohne einen Blick in die Geschichte zu wagen. Wesentliche Grundlagen des Naturrechts finden sich bei den griechischen Sophisten, bei Aristoteles, bei Cicero und ganz besonders im Römischen Recht. Daß die Lehren dieser Philosophen katholisch waren, wird wohl selbst ein halbgebildeter Atheist nicht behaupten wollen.

Die Kritik am Islam muß sich deshalb auf dessen falsche religiösen Lehren und dessen "Recht" konzentrieren, insofern dieses gegen das Naturrecht verstößt. Und es sind insbesondere die Rechtsauffassungen und die Traditionen des Islam, die nicht mit dem Naturrecht vereinbar sind und deshalb auch mit den Verfassungen europäischer Staaten in Konflikt geraten.

Und da zum Naturrecht auch die Pflicht und das Recht zur Verehrung des wahren Gottes gehört, die Religion des Islam aber objektiv falsch ist, da sie nicht den wahren, dreifaltigen Gott der Liebe verehrt, kann der Islam auch kein Recht auf Verbreitung seiner falschen Lehren beanspruchen. Das Gebot der Toleranz gestattet den Mohammedanern nur die Duldung der Ausübung ihrer religiösen Praxis.<<

Die Wochenzeitung "Preußische Allgemeine Zeitung" berichtete am 28. Mai 2011 (x887/...):

>>**Bürgerkriege drohen**

**Streitschrift gegen Islamisierung und Werteverfall des Christentums**

Es ist fünf vor zwölf. Jedenfalls in den Augen Gideon Wolfsens, Verfasser des Buches "Der Westen dankt ab - Bürgerkrieg und Weltenbrand". Die zentrale Kritik dieser Ende 2010 unter Pseudonym erschienenen Streitschrift liegt abseits der üblichen Diskurse:

Wolfsen sieht vor allem in dem durch Abtreibungen verursachten massiven Geburtenausfall das Kernproblem. Denn dieser verweise auf eine Zerstörung der abendländischen Werteordnung. Diese begann, so Wolfsen, mit dem Ersten Weltkrieg und dessen Folgen. Damals sei ein moralisches Vakuum entstanden, das "Chaosmächte und -ideen" gefüllt hätten, allen voran die Oktoberrevolution und das Sowjetsystem mit seinem Traum vom Neuen Menschen. Immerhin kämpfe die Russische Föderation heutzutage um Anschluß an das geistige und religiöse Erbe des Landes, während Deutschland und andere "dekadente" westliche Länder keinen sichtbaren Willen zum Neuanfang offenbarten.

Im Ergebnis stehe dort der missionarisch-kämpferischen und kinderreichen muslimischen (Noch-)Minderheit eine sterbende säkularisierte (Noch-) Mehrheit gegenüber. Der einzige denkbare Rettungsanker ist laut Wolfsen in einer großangelegten Rechristianisierung und Werteerneuerung zu sehen, andernfalls drohten ethno-kulturelle Bürgerkriege. Doch statt eines selbstbewußten und vitalen Christentums gebe es überall Gleichmacherei und Materialismus.

Der Autor unterhält aus seiner Zeit als Dozent an einem sicherheitspolitisch ausgerichteten Bildungszentrum in Süddeutschland Kontakte zu Angehörigen verschiedener Nachrichtendienste. Aus Rücksicht auf deren Berufsstellung fehlen bedauerlicherweise zitierfähige Quellenhinweise.

Die Ausführungen lassen es an Deutlichkeit aber nicht fehlen: "Für die Mehrzahl der Bevölkerung ist erkennbar, daß nach dem Kollaps der kommunistischen Systeme der Islam als machtbewußte Weltanschauung uns nicht am Hindukusch bedroht, sondern im eigenen Vaterland. Er bedroht uns jedoch weniger wegen seiner Existenz, als vielmehr wegen unserer Selbstaufgabe und Selbstzerstörung ..."

Gideon Wolfsen: "Der Westen dankt ab - Bürgerkrieg und Weltenbrand", ... Aachen 2010

...<<

Der deutsch-türkische Journalist Denize Yücel (1973 als Sohn türkischer Migranten in Flörsheim am Main geboren, leuchtendes Beispiel für "gelungene Integration" schrieb am 4. November 2011 in dem großen Nachrichtenportal der Berliner Tageszeitung "taz": >>Kolumne Geburtenschwund

### **Super, Deutschland schafft sich ab!**

In der Mitte Europas entsteht bald ein Raum ohne Volk. Schade ist das aber nicht. Denn mit den Deutschen gehen nur Dinge verloren, die keiner vermissen wird.

Endlich! Super! Wunderbar! Was im vergangenen Jahr noch als Gerücht die Runde machte, ist nun wissenschaftlich (so mit Zahlen und Daten) und amtlich (so mit Stempel und Siegel) erwiesen: Deutschland schafft sich ab!

Nur 16,5 Prozent der 81 Millionen Deutschen, so hat das Statistische Bundesamt ermittelt, sind unter 18 Jahre alt, nirgends in Europa ist der Anteil der Minderjährigen derart niedrig. Auf je 1.000 Einwohner kommen nur noch 8,3 Geburten - auch das der geringste Wert in Europa.

Besonders erfreulich: Die Einwanderer, die jahrelang die Geburtenziffern künstlich hochgehalten haben, verweigern sich nicht länger der Integration und leisten ihren (freilich noch steigerungsfähigen) Beitrag zum Deutschensterben.

### **Volkssportarten Jammern und Ausländerklatschen**

Noch erfreulicher: Die Osis schaffen sich als Erste ab. Während im Westen die Zahl der Minderjährigen in den vergangenen zehn Jahren um 10 Prozent gesunken ist, ging sie im Osten um 29 Prozent zurück. Die Sandys, Mandys und Jacquelines pfeifen auf das neue deutsche Mutterkreuz ("Elterngeld") und tragen nach Kräften dazu bei, daß den ostdeutschen Volkssportarten Jammern, Opfersein und Ausländerklatschen in absehbarer Zeit der Nachwuchs ausgehen wird.

Woran Sir Arthur Harris, Henry Morgenthau und Ilja Ehrenburg gescheitert sind, wovon George Grosz, Marlene Dietrich und Hans Krankl geträumt haben, übernehmen die Deutschen nun also selbst, weshalb man sich auch darauf verlassen kann, daß es wirklich passiert. Denn halbe Sachen waren nie deutsche Sachen ("totaler Krieg", "Vollkornbrot"); wegen ihrer Gründlichkeit werden die Deutschen in aller Welt ein wenig bewundert und noch mehr gefürchtet.

Nun ist schon so manches Volk ohne das gewalttätige Zutun anderer von der Bühne der Geschichte abgetreten: Die Etrusker wurden zu Bürgern Roms, die Hethiter gingen im anatolischen Völkergemisch auf, die Skythen verschwanden irgendwo in den Weiten der Steppe.

### **Eine Nation, die mit ewiger schlechter Laune auffällt**

Der baldige Abgang der Deutschen aber ist Völkersterben von seiner schönsten Seite. Eine Nation, deren größter Beitrag zur Zivilisationsgeschichte der Menschheit darin besteht, dem absolut Bösen Namen und Gesicht verliehen und, wie Wolfgang Pohrt einmal schrieb, den Krieg zum Sachwalter und Vollstrecker der Menschlichkeit gemacht zu haben; eine Nation, die seit jeher mit grenzenlosem Selbstmitleid, penetranter Besserwisseri und ewiger schlechter Laune auffällt; eine Nation, die Dutzende Ausdrücke für das Wort "meckern" kennt, für alles Erotische sich aber anderer Leute Wörter borgen muß, weil die eigene Sprache nur verklemmtes, grobes oder klinisches Vokabular zu bieten hat, diese freudlose Nation also kann gerne dahinscheiden.

Apropos Sprache: Die Liste jener deutschen Wörter, die sich nicht oder nur mit erheblichem Bedeutungsverlust in andere Sprachen übersetzen lassen, illustriert, was der Welt mit dem Ableben der Deutschen verlustig ginge: *Blitzkrieg, Ding an sich, Feierabend, Gemütlichkeit, Gummibärchen, Hausmeister, Heimweh, Kindergarten, Kitsch, Kulturkampf, Lebensabschnittsgefährte, Nachhaltigkeit, Nestbeschmutzer, Ordnungsamt, Querdenker, Realpolitik, Schlager, Spaßvogel, Tiefsinn, Torschlußpanik, Vergangenenheitsbewältigung, Volksgemein-*

*schaft, Weltanschauung, Wirtschaftswunder, Zwieback.*

Welcher Mensch von Vernunft, Stil und Humor wäre betrübt, wenn diese Wörter und mit ihnen die ihnen zugrunde liegenden Geisteshaltungen verschwinden? Eben.

### **Mehr Zärtlichkeit für den Schäferhund als für die Sprache**

Der Erhalt der deutschen Sprache übrigens ist kein Argument dafür, die deutsche Population am Leben zu erhalten. Denn der Deutsche und das Deutsche haben miteinander etwa so viel zu schaffen wie Astronomie und Astrologie. Oder besser noch: wie Lamm und Metzger. "Für seinen Schäferhund und seine Wohnzimmerschrankwand empfindet der Deutsche mehr Zärtlichkeit als für seine Sprache", bemerkte Thomas Blum einmal. Im Interesse der deutschen Sprache können die Deutschen gar nicht schnell genug die Biege machen.

Nun, da das Ende Deutschlands ausgemachte Sache ist, stellt sich die Frage, was mit dem Raum ohne Volk anzufangen ist, der bald in der Mitte Europas entstehen wird: Zwischen Polen und Frankreich aufteilen? Parzellieren und auf eBay versteigern? Palästinensern, Tuvaluern, Kabylen und anderen Bedürftigen schenken? Zu einem Naherholungsgebiet verwildern lassen? Oder lieber in einen Rübenacker verwandeln?

Egal. Etwas Besseres als Deutschland findet sich allemal.<<

Das österreichische Internetmagazin "KATH.NET" berichtete am 27. April 2012 (x894/...):

### **>>Was steht eigentlich im Koran?**

*Islamistische Salafisten verteilen derzeit 25 Millionen Ausgaben des Korans im deutschsprachigen Europa. Wer schon einmal hineingeschaut hat, weiß: Er ist nur schwer zu verstehen. idea bat deshalb einen evangelischen Islam-Experten, Pfarrer Eberhard Troeger (Wiehl bei Köln), die wichtigsten Aussagen des Korans zusammenzustellen. Die Zitate sind dem GTB-Sachbuch "Der Koran" (1992) in der Übersetzung von Adel Theodor Khoury entnommen.*

Korandrucke werden kunstvoll gestaltet und sehen schön aus. Die Rezitation des Korans (auf Deutsch: Lesung, Vortrag) auf Arabisch ist beeindruckend. Doch wer versteht seinen Inhalt? Für gläubige Muslime ist der Koran die Offenbarung Allahs (also Gottes nach islamischem Verständnis). Muslimische Gelehrte haben früh versucht, mit verschiedenen Methoden alle Probleme des Textes zu erklären. Dabei griffen sie zurück auf die recht fragwürdigen Hadithe ("Nachrichten" vor allem über den Propheten Mohammed). Durch diesen "Auslegungsschlüssel" ist das Verständnis des Korans weitgehend festgelegt worden.

Der unvoreingenommene Koranleser kann sich damit nicht zufriedengeben. Zum inhaltlichen Verständnis muß er sich mit der religiösen und politischen Geschichte des Nahen Ostens im 7. Jahrhundert nach Christus und mit der Geschichte des frühen Islams beschäftigen. Denn der Koran ist ein sehr irdisches Buch. Er spiegelt einen religiösen und politischen Prozeß wider, in dem sich die zentralarabischen Stämme vom Heidentum lossagten, manche Glaubensinhalte und Praktiken aus dem Judentum und dem Christentum entlehnten, diese aber umdeuteten, um einem typisch "arabischen Eingottglauben" zu folgen. Er wurde die Gemeinschaftsreligion eines neuen Großstaates.

Dieser Prozeß verlief konfliktreich und blutig, wurde aber vom Koran göttlich sanktioniert. Der Koran ist somit die Urkunde der religiösen und politischen Emanzipation der Araber von den umgebenden Völkern, Kulturen und Religionen.

### **Der Koran: Eine Anrede an eine anonyme Person**

Der Koran besteht aus 114 Suren (Abschnitten), die unterschiedliche Namen tragen (Sure 2 heißt etwa "Die Kuh", 22 "Die Wallfahrt", 48 "Der Erfolg"). Formal ist der Korantext weitgehend eine Anrede Allahs an eine anonyme Person, in der die muslimische Tradition den Propheten Mohammed (ca. 570-632) sieht (Sure 96,1-3). Der Text enthält zahlreiche Anspielungen auf die Lebensgeschichte dieser Person (93, 6-8; 33,53) und seine - teilweise kämpferischen - Auseinandersetzungen mit verschiedenen Gegnern und Feinden.

### **Weder chronologisch noch thematisch geordnet**

Es ist mühsam, den Koran zu lesen, da die Suren weder chronologisch noch thematisch, sondern nach Länge angeordnet sind. Zudem stammen die Texte aus unterschiedlichen Lebenssituationen seines Verkündigers: Die frühen Texte lassen sich seiner religiös und friedlich geprägten Wirkungszeit in Mekka zuordnen (nach der Tradition die Jahre 610 bis 622 n. Chr.). Die späteren Texte (nach Mohammeds Flucht - der Hidschra - 622 nach Medina) atmen hingegen den Geist des politischen und militärischen Kampfes. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß der Koran zahlreiche Widersprüche enthält.

Da die Texte in knapper und vager Reimprosa verfaßt sind, lassen sie viele Deutungsmöglichkeiten zu. Insofern ist es problematisch, aus dem Koran grundsätzliche Aussagen etwa zum Gottesglauben, zum Menschenbild, zur Lebensgestaltung oder zur Menschheitsgeschichte herauszuarbeiten, da hinter vielen Texten heftige Kontroversen sichtbar werden. Die heute vertretene muslimische Lehre, kultische Praxis und Rechtsauffassung decken sich außerdem nur zum Teil mit den Aussagen des Korans.

### **Die Endzeitkatastrophe: das ewige Feuer**

Die frühen Korantexte kündigen das Gericht Allahs über die egoistisch und materialistisch lebenden Menschen an (Sure 82). Die Endzeitkatastrophe wird in drastischen Bildern geschildert (Sure 101: "ein glühendes Feuer"; 69,13-27). Konsequenterweise verkündigt der Koran eine allgemeine Auferweckung der Toten, damit Allah alle Menschen zur Rechenschaft ziehen kann (79,6-14). Er fällt die Entscheidung über Paradies und Hölle. Die gottlosen Menschen können in diesem Gericht nicht bestehen - ihr Ende ist im ewigen Höllenfeuer (102,6).

### **Islam bedeutet Unterwerfung und Gehorsam**

Zahlreiche Texte preisen die Einheit, Allmacht und Barmherzigkeit Allahs, nennen seine verschiedenen Namen (Herr, König usw.) und loben ihn als Schöpfer und Erhalter des Seins (2,255). Dabei beinhaltet die Betonung der "Einheit" Allahs eine polemische Spitze gegen den heidnischen Glauben an viele Gottheiten und auch gegen das christliche Bekenntnis zu Jesus Christus als Sohn Gottes bzw. zur Dreifaltigkeit Gottes (Sure 112,3: "Er hat nicht gezeugt, und er ist nicht gezeugt worden"; 5,73). Gerühmt wird die Größe Allahs als unumschränkter Schöpfer (35,1), Erhalter (35,41) und Richter.

Er bestimmt alles (8,17), gegen ihn kann niemand etwas ausrichten. Er fordert vom Menschen bedingungslose Hingabe, Unterwerfung und Gehorsam - genau das ist auch die Bedeutung des Wortes "Islam". Gleichzeitig wird Allah als der "Allerbarmer" gepriesen. In seinem Namen werden alle Suren gelesen, jede Sure beginnt mit der Formel "Im Namen Gottes, des Erbarmer, des Barmherzigen." Er gewährt den Menschen ihren Lebensunterhalt, beschützt sie und zeigt ihnen im Koran den rechten Weg zum Paradies (1,6-7). Der Koran verkündigt Allah als den von allem Menschlichen getrennten, absolut freien und gleichzeitig großzügigen Herrn.

### **Was vom Menschen verlangt wird**

Zahlreiche Texte zählen die Inhalte des muslimischen Glaubens auf: Muslim ist, wer an Allah glaubt, an die von Allah gesandten Propheten und Boten, an den Koran und die früheren Offenbarungen, an die Engel, an die Vorherbestimmung und das Endgericht (4,136; 2,3-4; 2,177; 2,285). Zahlreiche Texte führen die kultischen Pflichten auf (z.B. 2,177: Gebete verrichten, die Armen und Gefangenen unterstützen) sowie sonstige Gebote und Verbote (17,22-37: Verbot von Mord, Ehebruch, Diebstahl).

### **Frauen stehen grundsätzlich unter den Männern**

In verschiedenen Zusammenhängen wird das Menschenbild des Korans deutlich. Der Mensch ist Diener Allahs, um die Erde zu verwalten (2,30 f.). Dabei stehen die Frauen grundsätzlich unter den Männern (4,34). Der Mensch ist von Natur schwach (4,28) und neigt zur Übertretung der Gebote Allahs - er ist aber fähig, das Gute und Richtige zu tun. Der Mensch sündigt nicht gegen Allah, sondern (schon im Paradies.) gegen sich selbst (7,23) und verliert dadurch sein Leben. Als schlimmste Sünde gilt, neben Allah andere Gottheiten zu verehren (4,48).

Der Mensch kann seine Sünden durch Beten, Fasten - d.h. durch "islamisches" Verhalten - ausgleichen (Sure 101,6-9: "Wer dann schwere Waagschalen hat, der wird ein zufriedenes Leben haben. Und wer leichte Waagschalen hat, der wird zur Mutter einen Abgrund haben.") und deshalb auf Allahs Gnade im Gericht hoffen (2,38). Eine Gewißheit darüber würde jedoch der Freiheit Allahs widersprechen (2,284). Der Glaubende bleibt also in Unsicherheit bis zu seinem Tod. Im Gericht ist Fürsprache ausgeschlossen (82,19). Der Koran verkündigt Allah als einen gerechten Richter über die Taten und Untaten des Menschen (31,16).

### **Nach dem Koran war auch Jesus ein Muslim**

Der Koran projiziert seine Verkündigung in die Vergangenheit zurück: Alle gottesfürchtigen Menschen waren demzufolge Muslime, z.B. Abraham, der als Musterbeispiel eines vorbildlichen Muslims gilt, weil er seine Zeitgenossen zum Glauben an Allah aufrief (Sure 29,16-18). Alle früheren Propheten - Noah, Mose, David - waren Muslime und verkündigten nichts anderes, als was im Koran steht. Allah schickte immer wieder Propheten (33,7) und Gesandte (2,285), um die Menschen zum Islam zu rufen.

Nach dem Koran war auch Jesus ein Muslim und Gesandter Allahs (4,171); er war also nicht Sohn Gottes und starb auch nicht am Kreuz (4,157). Er hat sogar einen Nachfolger angekündigt (61,6), was auf Mohammed gedeutet wird. Dieser gilt als der letzte Gesandte Allahs (33,40). Alle Menschen müssen Mohammeds Botschaft glauben und ihm gehorchen (24,54).

### **Die Überlegenheit des Islams**

Damit spricht der Koran die Überlegenheit des Islams über die früheren Glaubensweisen aus, denn die Muslime sind die beste Gemeinschaft (Sure 3,110). Da sich der Islam bereits in Medina (einer Stadt in Saudi-Arabien) zu einem Herrschaftssystem entwickelt hatte, wird hier im Kern die Herrschaft des Islams über die ganze Welt formuliert (vgl. 61,9).

### **Juden und Christen werden verflucht**

Der Koran enthält zahlreiche Verfluchungen der Gegner des Islams. Juden und Christen (die "Schriftbesitzer") werden verdächtigt, ihre heiligen Bücher nicht richtig zu zitieren bzw. Texte zu "verheimlichen" - und werden dafür verflucht (Sure 2,159: "Diejenigen, die verschweigen, was wir an deutlichen Zeichen und Rechtleitung hinabgesandt haben ... diese wird Gott verfluchen, und verfluchen werden sie auch die Fluchenden").

Noch schärfer sind Texte, die Juden und Christen vorwerfen, Menschen zu "Söhnen Gottes" erhoben zu haben (Sure 9,30): "Die Juden sagen 'Uzayr ist Gottes Sohn'. Und die Christen sagen: 'Christus ist Gottes Sohn ... Gott bekämpfe sie. Wie leicht lassen sie sich doch abwenden. (31) Sie nahmen sich ihre Gelehrten und ihre Mönche zu Herren neben Gott, sowie auch Christus, den Sohn Marias. Dabei wurde ihnen doch nur befohlen, einem einzigen Gott zu dienen. Es gibt keinen Gott außer ihm. Preis sei ihm. Erhaben ist er über das, was sie (ihm) beigesellen."

Der Koran fordert Allah auf, gegen sie zu "kämpfen" und sie zu bestrafen. Es sind solche Texte, die heute die Sicht vieler islamistischer Fundamentalisten auf Nichtmuslime prägen.

### **Die Blutrache wird vorgeschrieben**

Der Koran enthält "Rechtsvorschriften", die sich mit einer Rechtsordnung nach unserem Verständnis nicht vertragen. In den muslimischen Rechtsschulen werden solche Anweisungen unterschiedlich "streng" ausgelegt: Moderate Muslime wollen sie nicht mehr angewandt wissen, aber Fundamentalisten fordern ihre wörtliche Befolgung.

Viele Vorschriften basieren auf konkreten geschichtlichen Anlässen in der Entstehungszeit des Islams - sie lassen sich keinesfalls wörtlich in die heutige Zeit übernehmen. So soll etwa einem Dieb die Hand abgehackt werden (Sure 5,38): " ... und hackt dem Dieb und der Diebin die Hände ab zur Vergeltung ... dies als abschreckende Strafe von seiten Gottes". (Im nächsten Vers heißt es übrigens geradezu zynisch: "Wenn aber einer ... umkehrt und Besserung

zeigt, wird Gott sich gewiß ihm zuwenden." Die abgehackte Hand dürfte davon allerdings nicht wieder anwachsen.) Die Blutrache wird vorgeschrieben bzw. erlaubt mit der Möglichkeit, Blutgeld zu zahlen (2,178: "der Freie für den Freien"; 17,33). Bis heute führt diese Regel in muslimischen Gesellschaften zu blutigen Fehden.

### **Frauen dürfen gezüchtigt werden**

Der Koran erlaubt Männern, ihre Frauen körperlich zu züchtigen, wenn sie ihnen nicht gehorchen (4,34: "Entfernt euch von ihnen in den Schlafgemächern und schlägt sie"). Den Frauen wird befohlen, sich in der Öffentlichkeit zuchtvoll zu kleiden ("ihre Scham zu bewahren") und ihren Schmuck nicht zu zeigen (24,31). Aus Anweisungen wie Sure 33,59 ("etwas von ihrem Überwurf über sich herunterziehen") eine Ganzkörperverhüllung abzuleiten, ist allerdings weit hergeholt.

### **Wer vom Islam abfällt, dem droht die Hölle**

Der Koran verurteilt scharf den Abfall vom Islam (16,106; 3,85-91; 2,217): Den Abtrünnigen werden der Fluch Allahs und die Höllenstrafe angedroht. Im Koran ist allerdings nicht eindeutig, ob das die muslimische Gemeinschaft zum Töten des Abtrünnigen berechtigt, wie das später die Rechtsschulen festgelegt haben. Der Koran verbietet außerdem Nichtmuslimen, Menschen vom Islam abzuhalten oder Muslime zum Abfall zu verführen (8,39; 2,191; 2,217). Auch hier ging es um konkrete Situationen zur Zeit Mohammeds. Heute fordern Fundamentalisten jedoch, jegliche Herabsetzung des Islams und jede Verkündung unter Muslimen für einen anderen Glauben hart zu bestrafen.

### **Wer gegen den Islam kämpft, wird mit dem Tod bedroht**

Eindeutig ist die Tötung von Menschen vorgeschrieben, die gegen den Islam kämpfen (Sure 5,33): "Die Vergeltung für die, die gegen Gott und seine Gesandten Krieg führen ... soll dies sein, daß sie getötet oder gekreuzigt werden, oder daß ihnen Hände und Füße wechselseitig abgehackt werden." Dabei kommt es darauf an, was hier unter "Kampf" zu verstehen ist: Sind verbale Angriffe auf Mohammed oder eine Verunglimpfung des Korans schon Grund genug, den Täter umzubringen? In manchen Ländern gelten entsprechende Blasphemiegesetze, und für Selbstjustiz radikaler Gruppen gibt es genügend Beispiele.

### **Aufruf zum "Krieg" gegen die "Ungläubigen"**

Zahlreich sind im Koran die Aufrufe zum Krieg gegen Andersdenkende (9,73 f.: "setze dich gegen Ungläubige ein"), worunter sowohl die heidnischen Gegner Mohammeds, heuchlerische Opportunisten wie auch jüdische und christliche Gegner zu verstehen sind. Auch hier stellt sich die Frage nach der Verhältnismäßigkeit zwischen einem "Angriff" auf den Islam und den muslimischen Reaktionen:

Für radikale Muslime sind grundsätzlich alle Nichtmuslime sowie alle "liberalen" Muslime Ungläubige. Sie begründen dies mit einem Text, der ursprünglich zum Kampf gegen heidnische Gegner aufrief (Sure 9,29: "Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Gott ... glauben und nicht verbieten, was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der Religion der Wahrheit angehören"), weil sie nicht der "wahren Religion" angehörten. Durch den Anschluß "... - von denen, denen das Buch zugekommen ist ..." (gemeint sind also Juden und Christen) werden auch sie zu Gegnern des Islams, die bekämpft werden müssen, bis sie den Muslimen "Tribut entrichten als Erniedrigte".

### **Es gibt kein einheitliches Verständnis des Korans**

Während sich im Laufe der muslimischen Auslegungsgeschichte eine relativ einheitliche Deutung des Textes ergeben hat, gehen Muslime heute recht unterschiedlich mit dem Koran um: Manche wollen nur noch die religiös unbedenklichen und ethisch vertretbaren Texte gelten lassen. Die meisten glauben zwar, daß der gesamte Koraninhalt dem Willen Allahs entspricht, wollen aber für problematische Bestimmungen "pragmatische" Lösungen finden. Die fundamentalistisch denkenden Muslime fordern dagegen, den Korantext auch in der heutigen Zeit

wortwörtlich anzuwenden. Und dafür liefern sie täglich Beweise.<<

Die deutsche Internet-Zeitschrift "PI-NEWS" berichtete am 12. August 2012 (x895/...):

### >>Die wahre Geschichte von Mohammed (Teil 1)

Um Propheten ranken sich Geschichten und Mythen, ihre Existenz wird mal "bewiesen", mal "widerlegt". Sie werden verehrt oder verachtet. In ihre Biographien wird hineingedichtet oder weggelassen, was sie meist in einem günstigeren Licht erscheinen lassen soll.

Der pakistanischstämmige Ex-Moslem Imran Firasat aus Madrid hat die Biographie Mohammeds ... niedergeschrieben; die Person des Mohammed kommt darin allerdings gar nicht günstig weg.

Firasat macht plausibel, was wir auch im Gespräch mit Muslimen immer wieder heraushören, wenn sie behaupten, daß man den Koran nur zusammen mit der Biographie Mohammeds verstehen könne: Mohammed hat den Koran, passend zu seinen Machtgelüsten, schlicht erfunden; der Koran und die Vita des Mohammed ergänzen sich in sehr augenfälliger Weise und bilden eine Einheit.

Firasats Sicht auf den Islam und auf Mohammed bestätigt Scheich Omar Abdel Rahman, Professor für Koraninterpretation an der Al-Azhar Universität in Kairo, wenn er sagt: "Mein Bruder, es gibt eine ganze Sure über die Kriegsbeute (Sure 8: Die Beute - "Al Anfal"). Eine Sure über den Frieden gibt es nicht. Der Dschihad und das Töten sind das Haupt des Islam. Wer sie herausnimmt, der schneidet dem Islam das Haupt ab."

### Teil 1 einer dreiteiligen PI-Serie (Aus dem Spanischen von M-B)

#### 1. Die Kinder- und Jugendzeit

Es war das Jahr 570, in der arabischen Stadt Mekka, in der Epoche des Christen- und Judentums. Die arabische Welt funktionierte ohne große Konflikte. Es gab Beduinen und Wanderhirten, die in Stämmen organisiert waren. Im Norden und Süden gab es Landwirte.

Zu dieser Zeit hatten die meisten Menschen einen polytheistischen Glauben, auch wenn es Menschen gab, die einen jüdischen, christlichen oder zoroastrischen Glauben hatten. Die Stadt Mekka war ein religiöses Zentrum für einige polytheistische Araber aus dem Norden, da es die berühmte Mauer von Zamzam und einen kleinen Tempel, Kaaba, gab.

Am 12. Rabi, also am 29. April, wurde ein Junge geboren, Mohammed, der Sohn von Amina (Witwe von Abdullah). Sie war eine arme Frau ohne Einkünfte, ihr Mann starb kurz vor der Geburt Mohammeds. Amina, da sie so arm war, suchte Hilfe bei Abdul Muttalib, dem Opa von Mohammed, der ein edler Mann war und ihnen half, auch wenn er eine schlechte Zeit durchmachte. Diese Situation war sehr schwer für Mutter und Sohn.

Amina konnte nicht länger als ein paar Wochen ihren Sohn ernähren und sie suchte sich eine beduinische Nährmutter, Halima bint Dhuayb, die in einem Tal in der Wüste lebte. Halima sorgte sich um ihn, und liebte Mohammed wie eine richtige Mutter. Sie versuchte alles, um ihn glücklich zu machen, aber da auch sie arm war, konnte sie ihm nicht alles geben, was er wollte.

Als Mohammed fünf Jahre alt war, sehnte sich Amina, seine Mutter, nach ihm und wollte ihn wiederhaben. Halima, auch wenn sehr traurig, konnte das verstehen und gab Mohammed seiner Mutter zurück. Kurz darauf wurde Amina krank und starb, so daß Mohammed mit sechs Jahren Waise war. Sein Opa, Abdul Muttalib, nahm ihn auf, aber als Mohammed acht Jahre alt war, starb auch sein Opa, und so war er wieder alleine.

Sein Onkel, Abu Talib, nahm ihn in seinem Haus auf. Er war sehr arm und hatte eine große Familie. Mohammed, um der Familie zu helfen, mußte als Hirte, Verkäufer, Laufbursche und Helfer arbeiten. Der Islam existierte noch nicht, es war die Epoche der Religionen wie das Christentum, das Judentum oder der Hinduismus.

Die Familie von Mohammed hatte keine der vorgenannten Religionen. Sie hatten einen polytheistischen Glauben, das heißt, sie glaubten an verschiedene Götter wie zum Beispiel den

Wassergott, den Sonnengott oder den Feuergott. Mohammed hatte denselben Glauben wie seine Familie.

Kinder mit acht Jahren spielen normalerweise und haben keine Probleme und Schwierigkeiten. Aber Mohammed, da er so arm war, mußte hart arbeiten und hatte eine schwere Zeit. So aufzuwachsen machte ihn sehr traurig, er fühlte sich einsam und er hatte kein Selbstwertgefühl. Wenn er andere Kinder seines Alters sah, sehnte er sich nach seinen Eltern. Der arme Junge weinte in stillen Ecken und konnte mit niemandem über seine Gefühle sprechen.

Es ist klar, daß niemand uns so versorgen, lieben und verstehen kann wie es die eigenen Eltern machen, und auch wenn er mit seinem Onkel wohnte, hatte er nicht viele Freiheiten und er wurde konstant schlecht behandelt, besonders von seiner Tante. Sie schlug ihn, und zur Essenszeit sagte sie immer "Obwohl wir so eine große Familie sind, müssen wir auch noch dieses Anhängsel miternähren".

Mohammed nahm das alles stumm auf und verstand nicht, was er für eine Schuld hatte, warum er diese schwere Zeit durchleben mußte. Aber in seinem Herzen brodelte schon ein Vulkan der Rache gegen diese Situation, gegen die Welt, und speziell gegen die Frauen aufgrund der schlechten Behandlung seitens seiner Tante.

Keiner wird als Straftäter geboren und niemand möchte so leben wie einer. Die Kriminalität ist fast immer die Folge eines Lebens voller Probleme. Dieser Junge wuchs mit so einer Situation auf, was ihn immer mehr wie ein Straftäter denken ließ.

Als er 20 Jahre alt war, trennte er sich von der Familie seines Onkels, er hatte nun viele Freunde und fing an, sein eigenes Leben zu leben. Er fühlte sich bereit, dieses neue Leben zu meistern, und glaubte er würde Erfolg haben. Er sagte immer zu seinen Freunden "Eines Tages werde ich ein König sein und die Welt regieren, alle werden mich respektieren, sei es weil sie mich lieben oder weil sie mich fürchten, das ist egal".

Er wollte nicht länger wie ein einfacher Arbeiter leben, er wollte reich und mächtig sein - aber wie? Was muß man machen, um reich und mächtig zu sein? Mohammed hatte kein Geld, um in ein Geschäft zu investieren und auch keine Familie, die ihn finanziell unterstützen konnte, um sein Leben zu verbessern. Der Traum vom Reichtum, ohne Geld in der Tasche und ohne ein Dach über dem Kopf, wo er nachts schlafen konnte, war fast eine Utopie.

Nach einiger Zeit gelang es Mohammed, eine Gruppe von Jugendlichen zu bilden, die in derselben Situation waren. Die Jugendlichen akzeptierten ihn als Anführer und Verwalter. Sie fingen an, Pläne zu schmieden wie es ihnen besser gehen würde. Die Strategie von Mohammed war einfach "Erfolg, Macht und Geld um jeden Preis, egal, was man machen mußte, um dieses Ziel zu erreichen".

Sie prüften alle Optionen und merkten, daß die Welt von Juden und Christen regiert wurde. Sie waren sehr reich, und mächtig in der Politik, in der Religion und in der Gesellschaft. Mann mußte sie angreifen und ausrauben. Wenn man Geld hat kommt die Macht von alleine. Aber wie? In ihre Häuser gehen und ausrauben wäre sehr schwer, weil es zu viele waren, und sie würden in derselben gewalttätigen Form antworten. Also wurde beschlossen, sie auszurauben, wenn sie alleine auf der Straße, in der Wüste oder in ihren Geschäften waren. Dazu mußten sie ihre Gesichter mit einem Tuch verdecken.

In den folgenden fünf Jahren wurde die Gruppe von Mohammed sehr gewalttätig, sie raubten Juden und Christen aus. Sie griffen sie an, schlugen sie und wenn sie Widerstand leisteten, wurden sie getötet. Worte wie "Mitempfindung, Liebe und Freundschaft" kannte Mohammed nicht. Für ihn gab es nur ein Ziel. Sie überfielen die Juden und Christen auf den Gassen und Wegen der Dörfer, nur in Mekka nicht. Man brauchte nur einen Späher, der die Bewegungen der Leute verfolgte. Der Rest der Gruppe überfiel sie dann. Mohammed war zufrieden mit seinem Erfolg in diesen fünf Jahren, aber er wollte mehr.

Das Geld, was er durch die Überfälle einnahm, reichte nicht, denn fast alles brauchte er, um

die Gruppe zu unterhalten. Es blieb nicht viel übrig. Man konnte nicht jeden Tag die Leute überfallen, und er mußte als Tarnung in einem Geschäft in Mekka arbeiten. Er war besorgt um seine Zukunft und entwickelte einen neuen Plan, um noch mehr Geld und Macht zu bekommen.

## **2. Seine erste Heirat**

Während er weiter versuchte, sein Leben zu verbessern, lernte er mit 25 Jahren Chadidscha bint Chuwailid kennen, die Eigentümerin des Ladens, wo er arbeitete. Sie war eine verwitwete Kauffrau, 40 Jahre alt, 15 mehr als er. Ihm war das egal, für ihn zählte nur Geld und Macht.

Er fing an mit ihr zu flirten, seine Jugendlichkeit und die Sehnsucht von Chadidscha sich wieder geliebt zu fühlen machten es einfach. Und so heiratete er zum ersten Mal mit 25 Jahren diese 40-jährige Kauffrau, mit dem Ziel, das Geld von ihr zu nutzen und weiter zu kommen. Es war ein perfekter Plan, er führte weiterhin die Gruppe der Jugendlichen an, was noch immer das wichtigste für ihn war.

Nach der Heirat mit Chadidscha hatte er viel Geld zur Verfügung und Mohammed änderte sein Leben. Er konnte nun reisen wohin er wollte und seine Verbrecherbande vergrößern. Mohammed gab sich noch lange nicht zufrieden mit dem, was er hatte, er wollte die ganze Welt regieren. Er machte seine Gruppe nun so groß und berühmt, daß sogar Jugendliche zu ihm kamen und für ihn arbeiten wollten, da er nun ein berühmter Verbrecher war. Er nahm sie, damit sie für ihn stahlen und mordeten.

Die Christen und Juden hatten Angst vor ihm, sie baten ihn, damit aufzuhören, doch Mohammed hörte auf niemanden. Es ging ihm sehr gut, genauso wie er es sich vorgestellt hatte. Er sah, daß sich alle vor ihm fürchteten und das machte ihn froh und glücklich. Mohammed erweiterte seine Aktivitäten in allen wichtigen Städten der arabischen Welt, außer in Mekka. Überall hatte er seine Gruppen, und so wurde er der größte Verbrecher der damaligen Zeit.

Mit 40 Jahren hatte er sehr viel Macht, Tausende von Personen überfielen reiche Juden und Christen für ihn. Alle Verbrecher, alle armen Leute und alle Leute ohne Bildung arbeiteten für Mohammed, da es eine einfache Art war, Geld zu bekommen. Aber jetzt raubten sie die Leute nicht nur aus, sie gingen einen Schritt weiter, sie vergewaltigten die Frauen und töteten alle Christen und Juden, die sich Mohammed widersetzen.

Sie machten die Frauen zu Sklaven und nahmen sie mit, um sie zu foltern und zu vergewaltigen. Es war die schlimmste Verbrecherbande der damaligen Zeit. Plötzlich merkte Mohammed, daß die Leute mehr Angst als Respekt vor ihm hatten. Und die Leute würden nicht ewig auf ihn hören. Er dachte sich, "was muß ich machen, damit die Leute mich respektieren und machen was ich will"?

## **3. Die Geburt eines falschen Glaubens**

Um seinen Erfolg zu steigern, schlugen seine Berater vor, einen Glauben wie das Judentum oder das Christentum zu schaffen, die Millionen von Anhängern auf der ganzen Welt hatten. Sie wußten, daß viele Gläubige die heiligen Plätze besuchten und viel Geld an die jüdischen und christlichen Gemeinden spendeten. Ein neuer Glaube wäre ein gutes Geschäft und brächte viel mehr Geld und Macht. Und wenn der neue Glaube geschaffen wäre, könnten sie ihre Aktivitäten legalisieren und einen Krieg, im Namen dieses Glaubens, gegen Christen und Juden führen. So könnten sie all ihr Geld, ihr Land und ihre Frauen bekommen.

Mohammed wußte, daß die Juden und Christen in der Politik und in der ganzen Welt respektiert wurden. Er wußte auch, daß sie viel Geld hatten. Darum gefiel ihm die Idee, seinen eigenen Glauben zu gründen. Er wußte auch, daß die einfachen, ungebildeten Leute nicht schwer zu überzeugen waren, und die, die nicht seinen neuen Glauben annehmen wollten, würden durch seine Gefolgsleute mit Drohungen und Gewalt dazu gezwungen.

Jetzt war die Frage, wie konnte man das anstellen. Wie konnte man einen falschen Glauben schaffen, und erreichen, daß die ganze Welt ihm folgte? Er wollte einen Glauben schaffen, der

den Anhängern viel Macht gab, und die Leute zum konvertieren zwingen. So könnte er die Leute töten, die nicht seinen neuen Glauben annehmen wollten, und eine klare Nachricht hinterlassen, es gibt nur einen Gott, und Mohammed ist der verehrungswürdigste Prophet dieses Gottes. Und außerdem könnten seine Anhänger einen Krieg gegen alle diejenigen führen, die ihnen nicht folgten.

In der Stadt Mekka kannten ihn die Leute nur als den Ehemann von Chadidscha. Nur außerhalb war er bekannt als Verbrecher, Räuber und Mörder. Das, und der Ruf der Stadt als religiöses Zentrum, bewegte Mohammed, Mekka als Hauptstadt und Ziel der Anhänger seines neuen Glaubens zu wählen.

Mohammed wollte eigentlich Gott seiner neuen Religion sein, da er aber wußte, daß es unmöglich wäre, die Leute zu überzeugen, daß ein menschliches Wesen sich in Gott verwandeln kann, beschloß er, Prophet zu werden, was ihm auch die absolute Macht gab. Er und seine Berater forschten, was ein Glaube braucht - einen Gott, einen Propheten, ein heiliges Buch, einige heilige Städte des Gottes und viele Anhänger. Zwischen vielen Möglichkeiten entschlossen sie sich für die, die ihnen am besten erschien:

(1) Name des Glaubens: ISLAM

(2) Name des Gottes: Sie beschlossen, den neuen Gott "Allah" zu nennen, und ihre Definition von Allah beschrieben sie so; "Allah ist der einzige, Allah ist der größte, Allah ist der wohlwollendste, und er liebt seine Anhänger mehr als eine Mutter ihr Kind".

(3) Prophet des neuen Glaubens: Sie beschlossen, daß Mohammed der letzte, der ehrwürdigste und wichtigste Prophet von Allah sein sollte. Und sie stellten somit Mohammed genauso viel Macht wie Gott aus.

(4) Die Anhänger werden Moslems genannt, und laut dem Islam sind es die besten Menschen auf Erden, die Welt wurde nur für sie gemacht und nur sie würden Ruhm erreichen. So gab Mohammed den Moslems das Recht, im Namen des Islams zu erobern und zu morden, mit dem Ziel, sich auf der ganzen Welt auszubreiten, und so Mohammed noch mehr Macht zu geben.

(5) Das heilige Buch, was sie schufen, sollte Koran heißen, und berichtete und demonstrierte die Überlegenheit von Mohammed. Mit diesem Buch wurden sie die ganze Welt täuschen und überzeugen, daß es nur den einen Glauben geben kann.

(6) Die heiligen Städte des Glaubens: Sie beschlossen, Mekka ist die Heimstätte von Gott, damit alle Welt sie besucht und sie viel Geld bekommen, um das Königreich von Mohammed aufzubauen.

(7) Sie legten die Möglichkeiten des Betens und des Vergötterns fest, sie beschlossen, daß 5-mal am Tag gebetet werden muß, das Fasten während des Ramadans und das man einmal im Leben obligatorisch Mekka besuchen muß.

(8) Sie verkündeten, daß Mohammed der letzte und wichtigste Prophet von Allah ist, alle müßten sich genauso verhalten wie Mohammed, und das würde sich "Sunna" nennen. Und alle, die genau so leben wie er, haben es leichter, zu Ruhm und Ehre zu kommen. Auf diesem Weg würde Mohammed noch stärker werden, da er nun Vorbild für seine Anhänger wäre.

(9) Mohammed beschloß, einen offiziellen Ort für seine Anhänger zu schaffen, wo sie ihre Kriege planen und schwarze Geschäfte machen konnten. Er nannte diese Einrichtungen "Moschee". Mohammed und seine Anhänger planten alle Kriege und Massaker hinter den Türen einer Moschee.

(10) Zum Schluß beschlossen sie, daß es obligatorisch für alle Gläubigen ist, sich am heiligen Krieg (Dschihad), im Namen von Allah, zu beteiligen.

Das war der Plan mit dem Ziel, es Mohammed und seinen Anhängern zu ermöglichen, alles zu bekommen, was sie wollten. Mohammed wollte den Namen und den Einfluß seiner Frau in Mekka dazu nutzen, seine Worte glaubhaft zu machen.

" In Kürze: Die wahre Geschichte von Mohammed (Teil 2) ...<<

Die deutsche Internet-Zeitschrift "PI-NEWS" berichtete am 13. August 2012 (x896/...):

>>**Die wahre Geschichte von Mohammed (Teil 2)**

(Teil 2 der PI-Serie "Die wahre Geschichte von Mohammed").

Autor: Imran Firasat

Im Jahre 610, mit 40 Jahren, begann Mohammed seinen Plan umzusetzen. Zuerst mußte er seine Frau überzeugen. Er sagte ihr, daß er ein Geheimnis hat. Chadidscha respektierte Mohammed sehr, sie hörte ihm immer genau zu, wenn er ihr etwas mitzuteilen hatte. Er sagte ihr, daß ihn der Erzengel Gabriel mit einer Nachricht von Allah besucht hatte.

Allah hätte ihn ausgewählt, um seine Botschaft auf der ganzen Welt kundzutun. Chadidscha war sehr überrascht und konnte nicht glauben, daß ein Mensch, bis gestern einfacher Geschäftsmann, plötzlich der Prophet eines Gottes namens Allah wurde. Sie konnte nicht verstehen, warum Mohammed diese Phantasie erschuf.

Mohammed merkte, daß seine Frau ihm nicht glauben konnte. Also fing er an, gewieft und durchtrieben wie er war, zu Allah zu beten. Er küßte den Boden und weinte dabei. So ging es ein paar Tage lang, bis es schließlich Chadidscha nicht mehr aushielt. Sie sagte ihm, daß sie es glaubte und versuche ihm zu helfen. Mohammed forderte von ihr, daß sie zuerst zum Islam konvertierte, und die Existenz Allahs und ihn als seinen Boten akzeptierte. Auch wenn sie nicht richtig überzeugt war, machte sie es ihrem Mann zuliebe.

Danach wollte Mohammed, daß sie ihm half, die Leute in Mekka zu überzeugen. Die Beziehungen, der Status und die Unterstützung seiner Frau sollten es für Mohammed einfacher machen, seine neue Religion unter die Leute zu bringen. Er war der Prophet, genau wie in der Vergangenheit Abraham und Jesus, nur mit dem Unterschied, daß er keine guten Absichten hatte und die Welt täuschen wollte.

Als die Bewohner von Mekka vom Islam, Allah als Gott und Mohammed als Prophet hörten, wollte keiner davon etwas wissen. Es war nicht einfach, man konnte nicht einen neuen Glauben, einen neuen Gott und einen neuen Propheten wie eine Mahlzeit in einer Stunde zubereiten.

Aber Chadidscha half ihm sehr, um die Leute in der Stadt zu überzeugen. Außerdem, Tausende aus Mohammeds Verbrecherbande konvertierten zum Islam, um der Welt zu zeigen, daß es eine Revolution gab, daß Allah einen Boten geschickt hatte und Mekka nun die heilige Stadt war. Mohammed bestach Bettler und arme Leute der Stadt, er gab ihnen Geld und Essen, damit sie zum Islam konvertierten und ihn als Prophet akzeptierten. So wurden es nach und nach immer mehr Leute, die seinen falschen Glauben akzeptierten. Er überzeugte sie, daß alle Botschaften von Allah kamen, und in jeder dieser Botschaft kam auch Mohammed vor, damit alle merkten wie wichtig er für Allah war.

Um noch mehr Menschen davon zu überzeugen, mußte Mohammed wie ein Prophet auftreten, und den Leuten zeigen, daß ihn die Engel von Allah besuchten und ihm Botschaften von Gott brachten. Das konnte er aber nicht in der Öffentlichkeit machen, da sonst der Schwindel aufgefliegen wäre. Also wählte er den Ort aus, wo er die Beute aus seinen Überfällen versteckte, die Höhle im Berg Hira, nordöstlich von Mekka. Mohammed ging dahin, um das Geld der Raubzüge aus den anderen Städten und Dörfern zu verstecken, aber er erzählte jedem, er gehe dahin, um die Engel von Allah zu sehen und eine Botschaft von Allah zu empfangen, um zu meditieren und zu beten. Das ging ein paar Jahre so und in der Zeit schuf Mohammed viele falsche Botschaften.

All diese Botschaften wurden im Koran aufgenommen, das Buch, was Mohammed erfand um die Bewohner in Mekka, der arabische Welt und die ganze Menschheit zu täuschen. Ein Buch, was nur geschaffen wurde, um die Überlegenheit von Mohammed zu demonstrieren, damit er sich alle seine Wünsche erfüllen konnte.

So wurde der Islam verkündet, auf der einen Seite die Existenz eines einzigen Gottes Namens Allah und die Unsterblichkeit der Seele, auf der anderen Seite die Gewalt und der Krieg, um zu diskriminieren, zu hassen und zu töten.

Es sind zwei Ideologien, eine gute und eine schlechte, eine perfekte Mischung, die niemand zurückweisen konnte. Am Anfang waren seine einzigen Anhänger seine Frau, seine Freunde und Mitglieder seiner Bande. Danach glaubten auch immer mehr Leute in der Stadt daran. Seine Frau und seine Leute machten in der ganzen Stadt, von Tür zu Tür, Werbung. Für Mohammed war es wichtig, eine große Gemeinschaft von Gläubigen zu haben, denn nur so konnte er immer mächtiger und stärker werden.

Und es ist die Natur des Menschen, wenn man Millionen etwas erzählt, gibt es immer einige Tausende, die es sofort glauben. Genau das passierte. Immer mehr Menschen nahmen den falschen Glauben an. Alles lief, wie es sich Mohammed vorgestellt hatte. Unter seinem Befehl, außerhalb der Stadt, raubten, vergewaltigten und töteten seine Leute, und in Mekka war er der Prophet von Allah.

Die Araber aus Mekka hielten am Polytheismus fest, und die Juden und Christen wiegelten gegen den neuen Propheten auf. Die mächtigsten Familien von Mekka waren gegen ihn. Die christlichen und jüdischen Gemeinden waren provoziert und empört über das heftige Treiben von Mohammed. Sie fingen an, Mohammed zu behindern, da sie wußten, daß er ein Lügner war, und daß es weder Allah noch einen Prophet von Allah gab.

Als Mohammed die anderen Religionen beschimpfte und beleidigte, ließen ihn die Juden und Christen nicht mehr in ihre Gemeinschaften herein. So mußte sich Mohammed, mit Hilfe seiner Mafia, mit Gewalt durchsetzen. Aus Angst vor Mohammed beschlossen die anderen Gemeinden, sich ihm nicht in den Weg zu stellen, um keine Probleme zu bekommen. Sie ließen ihn seinen Glauben praktizieren und machten den Vorschlag, daß alle Religionen zusammen in Mekka existieren könnten. Aber Mohammeds Ziel war nicht die Religion, er wollte die Welt regieren, daher blockte er jedes Angebot ab. Er wollte alleine regieren und seine Macht nicht teilen.

Mohammed schickte Nachrichten an die Juden und Christen, mit dem Ziel, daß sie den Islam akzeptierten, aber ohne Erfolg. Die Juden und Christen, auch wenn sie Angst vor Mohammed hatten, wiesen ihn ab und teilten ihm mit, daß sie selber einen Gott hätten, der sie beschütze.

#### **4. Der Beginn der Gewalt**

Mohammed suchte nun nach einem anderen Weg, damit die Juden und Christen zum Islam konvertieren. Er schrieb weitere Botschaften in den Koran und gab bekannt;

(1) *"Ich bin von Allah befehligt worden, gegen jeden Ungläubigen zu kämpfen bis sie die Realität akzeptieren, daß es nur einen Gott, Allah, gibt, und ich bin sein Bote".*

(2) *"Bezeugt, daß es nur Allah gibt, oder ihr werdet getötet."*

Also gab Mohammed allen Moslems das Recht, gegen die Ungläubigen zu kämpfen, bis sie den Islam annahmen. Es war den Menschen nicht erlaubt, einen anderen Glauben zu haben oder den Islam zu ignorieren.

Die folgenden Jahre waren eine einzige Barbarei. Mit Waffengewalt zwang Mohammed die Christen und Juden zum Islam zu konvertieren. Ihre Frauen wurden vergewaltigt und ihr Besitz beschlagnahmt. Viele Kinder wurden elternlos, und viele junge Frauen verloren ihre Männer. Mohammed machte keinen Halt vor jungen oder alten Menschen. Auch nicht vor Kindern. Alle waren Opfer seiner Gewalt, physisch und psychisch. Mohammed brachte viele arabische Kinder in dieselbe Situation, die er als Kind erleben mußte, ohne Eltern, ohne Familie.

Diejenigen, die absolut nicht zum Islam konvertieren wollten, wurden gezwungen, unter der Herrschaft von Mohammed zu leben, und regelmäßig Geld zu bezahlen, damit sie weiterleben durften. Diese Steuer nannte Mohammed "Jaziyya".

Durch seinen Erfolg kamen andere Verbrechergruppen auf ihn zu, um sich mit ihm zu verbünden. Einige Gruppen aus der arabischen Stadt Medina luden ihn ein, um einen Zusammenschluß zu verhandeln. Mohammed interessierte dieses Angebot, da er mehr Verbündete brauchte, um seinen Plan, die Welt zu erobern, zu verwirklichen.

### **5. Der Beginn des heiligen Krieges (Dschihad)**

Mohammed und seine Verbündeten einigten sich darauf, daß sie, unter dem Befehl von Mohammed, zusammenarbeiten. Die von ihm erfundene Religion wollten sie in die restliche Welt mit Krieg, Gewalt und militärischen Aktionen hinaustragen. Von Medina aus schufen sie Angriffspläne gegen friedliche Länder, um den Islam dort einzuführen. Mit Gewalt wurden seine Feinde ausgeschaltet und es begann der heilige Krieg gegen Atheisten, Christen, Juden und Polytheisten. Dieser Krieg forderte unzählige Menschenleben in verschiedenen Gemeinden, Städten, Ländern und unter Leuten mit unterschiedlichem Glauben.

Bis zur heutigen Zeit ist es nicht möglich eine genaue Liste mit allen Massakern und Kriegen von Mohammed, die er in seinem Machtwahn führte, zu erstellen. Es sind zu viele, aber einige waren diese:

- Der Krieg von "Badr"
- Der Krieg von "Uhud"
- Der Krieg von "Ahzab"
- Der Krieg von "Hunayn"
- Der Krieg von "Tabook"
- Der Krieg von "Mutah".

Diese Kriege waren das schlimmste, was die Menschheit bis dahin gesehen hatte. Sie fing in Medina an, über Mekka, bis in die ganze arabische Welt. Sie eroberten viele Länder, die dann unter der Herrschaft von Mohammed standen. Durch den Erfolg und Reichtum wurde Mohammed noch grausamer. Seine Füße waren jetzt nicht mehr auf der Erde, er flog am Himmel über seine eigene Welt, die er mit Lügen und Gewalt geschaffen hatte. Der Palast seines Lebens war voll mit Freude und Luxus, den er auf Tausenden von Opfern erbaut hatte, er fühlte sich wie Gott, er konnte mit nur einem Finger die Welt bewegen.

" Morgen: Die wahre Geschichte von Mohammed (dritter und letzter Teil).<<

Die deutsche Internet-Zeitschrift "PI-NEWS" berichtete am 14. August 2012 (x897/...):

### **>>Die wahre Geschichte von Mohammed (Teil 3)**

(Dritter und letzter Teil der PI-Serie).

Autor: Imran Firasat

**6. Das Erwachen der Wollust:** Mohammed wurde vom Waisenkind zum Dieb, später ein Mörder und ein falscher Prophet, und nun mit zweiundfünfzig Jahren verwandelte er sich in einen Mann voller Wollust. Nach so vielen Jahren, wo er andere Leute ausraubte, quälte und tötete, wollte er sein Sexualeben wieder verbessern.

Der Sex und die Wollust waren zwei Kapitel in seinem Leben, die er bei seinem Streben nach Macht und Geld vernachlässigt hatte. Aber nun, da er alles erreicht hatte, erwachten sie in ihm erneut. Auch wenn er nun schon 52 Jahre alt war, und sicher bald von dieser Welt gehen mußte.

In den Kriegen und Schlachten brachten sie Juden und Christen um, und die Frauen von seinen Opfern wurden gefangen genommen und ihm vorgeführt. Er suchte sich die attraktivsten Frauen aus, und die anderen waren für seine Untertanen. Diese Frauen waren nun Sklavinnen von Mohammed. Er ließ sie tanzen, drängte sie mit Gewalt zum Sex, und wenn er genug von ihnen hatte, entsorgte er sie.

Frauen waren für ihn wie ein Spielzeug, er achtete und respektierte sie nicht. Und das lehrte er auch den Männern, die ihm folgten. Darum haben bis heute in der arabischen Welt die Frauen nicht dieselben Rechte und denselben Respekt wie die Männer. Wegen Mohammed sind bis

heute in der islamischen Welt die Frauen den Männern unterworfen, werden diskriminiert und gequält.

Mohammed gefiel es eine Zeit lang mit den Frauen zu spielen, danach behandelte er sie wie Sklaven. Diejenigen Frauen, die ihm besonders gefielen, wurden mit Gewalt gezwungen, ihn zu heiraten. In den nächsten Jahren heiratete er öfter, eine nach der anderen, er ließ sich scheiden von denen, die ihn nicht mehr interessierten, und heiratete einfach eine andere. Der Koran und die Geschichte sagt, daß er elf Mal verheiratet war, aber es waren viel mehr, manchmal heiratete er mehrfach in einer Woche oder in einem Monat.

Es gab einige Personen, die seine sexuellen Aktivitäten in Frage stellten, aber Mohammed wußte, wie er sich verteidigen konnte. Er nahm den Islam als Schutzschild. Jedes Mal, wenn er eine Frau heiratete, sagte er allen, daß es der Wunsch Allahs ist, und daß Allah ihm befohlen habe, sich mit dieser Frau zu verheiraten. Wenn er den Namen Allah erwähnte, traute sich keiner mehr etwas in Frage zu stellen. Außerdem schuf er eine weitere falsche Botschaft: "Jeder Mann kann mit vier Frauen gleichzeitig verheiratet sein", eine neue Art, sein Handeln zu legalisieren. Neben seiner ersten Frau Chadidscha heiratete er diese Frauen (Liste nicht vollständig):

2. Sauda bint Zama

3. Aischa: Die dritte und umstrittenste Frau von Mohammed, Tochter seines besten Freundes Abu Bakar, ein sechsjähriges Mädchen, das schon an den Jungen "Jubayr ibn Mut'im" versprochen war. Aber die sexuellen Wünsche Mohammeds waren stärker und mit List konnte er die Vereinbarung auflösen, und das Mädchen mit 52 Jahren heiraten.

4. Hafsa bint Umar

5. Umm Salama Hind: Frau eines guten Freundes Mohammeds, Abu Salama, als dieser starb, heiratete er sie.

6. Zainab bint Chuzaima: Die sechste Frau von Mohammed, eine Jüdin, ihr Vater, ihr Mann und ihr Onkel wurden von Mohammeds Leuten ermordet.

7. Zainab bint Dschahsch: War die Tochter seiner Tante (seine Cousine) und Frau seines Adoptivsohnes (seine Schwiegertochter). Mohammed trickte ihn aus, indem er eine falsche Botschaft von Allah schuf, und damit seinen Adoptivsohn zwang, sich scheiden zu lassen, um sie zu heiraten.

8. Dschuwayriya bint al-Haris

9. Safiyya bint Huyayy: war ein 17-jähriges jüdisches Mädchen, Mohammed brachte ihren Vater, ihren Bruder und ihren Mann um.

10. Maymuna bint al-Harith

11. Umm Habiba Ramla

Mohammed hatte mit allen Frauen sexuellen Kontakt, auf die er Lust hatte, weil Allah (so behauptete Mohammed) ein besonderes Interesse an seinem Sexualleben hatte. Er gab ihm immer und immer wieder Befehle zu heiraten. Er verging sich an minderjährigen Mädchen, hatte viele Sklavinnen und unzählige Ehefrauen. Mohammed bezog sich immer auf den Koran, sein Handeln wäre gut für die Menschheit, er helfe den Witwen. Aber in Wirklichkeit war es Mohammed, der ihre Männer tötete, sie dann vergewaltigte und sie zwang, ihn zu heiraten.

## **7. Die Diskriminierung der Frauen**

Mohammed konnte niemals seinen Haß gegenüber den Frauen ablegen. Für ihn waren alle Frauen schlecht und grausam wie seine Tante, darum wollte er sich bei allen rächen. Er sah das Gesicht seiner Tante bei allen Frauen. Nur darum hat er das Leben der Frauen im Islam durch Befehle und Botschaften erschwert, zum Beispiel:

(1) Die muslimischen Männer dürfen vier Ehefrauen zur selben Zeit haben, aber die Frauen haben kein Recht sich darüber zu beschweren, oder auch eine Vielehe zu haben.

(2) Mohammed machte es sehr leicht für die Männer, das Leben ihrer Frauen zu zerstören,

denn ein Moslem kann in jedem Moment, ohne Vorankündigung und ohne legalen Prozeß, sich von seiner Frau in ein paar Sekunden scheiden lassen, er muß nur das Wort "Talaq" (Scheidung) drei Mal sagen. Aber eine Frau kann sich nicht so einfach scheiden lassen, die islamische Gesellschaft verbietet das, und wenn die Frau auf ihre Freiheit besteht, muß sie einen langen und schweren Prozeß durchmachen. Danach hat sie nicht mehr denselben Respekt in der Gesellschaft wie vorher.

(3) Jede Religion erlaubt es Männern und Frauen, gemeinsam zu Gott zu beten, Mohammed diskriminiert auch hier die Frauen. Es ist nicht erlaubt, daß sie in der Moschee zusammen beten. Der Grund dafür ist, das Mohammed meint, Frauen sind Wesen zweiter Klasse, und nicht so nah an Allah wie die Männer. Darum beten die Frauen immer getrennt von den Männern, viele beten zu Hause.

(4) Mohammed erlaubt den Frauen nicht auf den Friedhof zu gehen. Wenn eine Frau stirbt und beigesetzt wird, sind es immer Männer, die sie begleiten.

(5) Die Frauen dürfen nicht mit Männern sprechen oder mit ihnen Freundschaften bilden, wenn es keine nahen Verwandten sind. Für Männer besteht diese Einschränkung nicht.

(6) Die Frauen müssen immer ihr Gesicht und ihren Körper bedecken.

(7) Mohammed glaubte nicht, daß Frauen intelligent sind und ihr Wort Wert hat, darum hat in den islamischen Gesetzen, die er erschuf, das Wort einer Frau keinen Wert. wenn z.B. eine Frau vergewaltigt wurde und Anzeige erstattet, wird diese Anzeige nicht bearbeitet, bis nicht ein Mann ihre Worte bestätigt.

Mit all diesen Regeln ist die Frau ihr ganzes Leben bestraft. Wir können diese Situation nicht ändern oder verbessern, da das Schicksal und die Zukunft der Frauen durch Mohammed im Koran bestimmt wurde, und der Koran ist ein Buch, das keine Modifizierungen oder Änderungen erlaubt.

Im von Mohammed erschaffenen Koran steht auch eine klare Botschaft für alle Moslems: Sie sollen keine Freundschaft oder Verbindungen haben mit Personen, die keine Moslems sind ("Kafir").

Nach ihren erfolgreichen Kriegen besetzte Mohammed mit seinen Leuten die Gebäude der Städte, verwandelte sie in Moscheen, und an ihnen aufgerichtet waren die Minarette die, so Mohammed, das Zeichen des Sieges des Islam waren. Die Moscheen waren nicht nur ein Platz zum beten, sie waren die Büros ihrer Welteroberung, und die Minarette veranschaulichten ihre Macht.

Mohammed dachte sich auch die islamische Fahne aus. Als Zeichen nahm er ein Schwert, was bedeuten soll, daß alle sich vor dem Schwert und der Macht Mohammeds fürchten sollen. Mit diesem Schwert drohte Mohammed der Welt, damit der Islam sich ausbreiten konnte. Das Bild des Schwertes existiert noch immer in der Fahne von Saudi Arabien, wo Mohammed geboren wurde, und von wo aus er den Krieg gegen die Menschheit begann.

Mohammed erklärte, daß alle Ungläubigen den "Kaaba" (Tempel von Allah) in Mekka nicht betreten dürfen. Die Nachricht von Mohammed ist eindeutig: all die, die keine Moslems sind, sind die Feinde von Mohammed und seinen Anhängern. Mohammed erlaubte niemandem, sich gegen ihn zu stellen. Sich gegen ihn zu stellen war gleichbedeutend mit dem Verlust des Lebens. Verschiedene Leute aus seinem Umfeld haben es versucht, und sie wurden brutal von Mohammed ermordet. Bis heute folgen die Moslems dieser Ideologie, wonach jeder, der den Islam verlassen will oder ihn kritisiert, sofort bestraft wird.

## **8. Der Tod des "Großen Propheten"**

Nachdem er alle seine Ziele, reich, mächtig und respektiert zu sein, erreicht hatte, starb er im Jahr 632 im Alter von 62 Jahren. Aber er ließ soviel Radikalismus und Gewalt in den Herzen der Moslems, daß wir sie nicht ändern oder abwandeln können.

Auch wenn Mohammed tot war, seine Gefolgsleute führten die Ungerechtigkeiten, Folterun-

gen und Massaker fort, die er ihnen gezeigt hatte. Und sie machten es nicht wegen des islamischen Glaubens, auch nicht um Respekt vor Mohammed zu zeigen. Sie machten es, weil sie nicht mehr ohne den Luxus und die Macht, die aus dem Glauben Islam kam, leben konnten. Seitdem hat sich dieser falsche Glaube in der ganzen Welt ausgebreitet, und noch immer wollen sie die Welt um jeden Preis erobern und regieren, genauso wie es Mohammed ihnen vorgemacht hat.

### **9. Das Vergessen der Vergangenheit und die neue Generation**

Die Personen, die mit Gewalt gezwungen wurden zum Islam zu konvertieren, folgten dem falschen Islam aus Angst vor Mohammed. So verging die Zeit, und über viele Generationen hinweg wurde die Vergangenheit vergessen. Und die neuen Generationen wußten nicht, daß sie einer Religion folgten, die aufgebaut war auf Lügen und den Gräbern vieler Menschen. Sie wußten nicht, daß sie eine Religion respektieren, die umgeben ist aus einem Meer aus Tränen von unzähligen Frauen.

Sie verehrten Mohammed weiterhin als den Boten von Allah, und den Islam als Religion, die ihnen ihre Vorfahren gegeben hatten. Sie hatten niemals die Realität erfahren, wie Mohammed Personen brutal quälte und tötete, um sie zu einer Religion zu zwingen, die es nicht gab. Und bis heute folgen Millionen unschuldiger Moslems der unfairen und gewaltsamen Erziehung des Islams von Mohammed. Diese Moslems mit ihrem blinden Glauben wissen nicht, daß sie die nachkommende Generation von Personen sind, die zum Islam gezwungen wurden, und daß sie einer Religion folgen, die die Kreation eines egoistischen Verbrechers ist, der den Islam erfand, um mehr Macht zu bekommen.

### **10. Nachwort des Autors**

Ich verstehe sehr wohl, daß Mohammed in einer schrecklichen Situation aufgewachsen ist, ohne Eltern, ohne Liebe und ohne Geld, um ein normales Leben zu führen. Darum wurde er ein Straftäter, eine egoistische Person, die alles machte, um seine Interessen durchzusetzen. Jeder andere an seiner Stelle hätte auch diesen Weg einschlagen können. Jedem Mensch gefällt Geld und Macht. Aber jetzt ist der Moment gekommen, um zu verstehen. Zu verstehen, seine Lügen zu erkennen, seinen Charakter und die Realität, um abzulassen von der Phantasie Islam, die er schuf. Mohammed hätte sich niemals vorstellen können, daß der falsche Glaube, den er schuf, um die Welt zu unterwerfen, so wachsen würde, und daß Millionen von Menschen ihm und seinen Lügen noch immer mit soviel Respekt und Andacht folgen.

Was ist passiert mit diesen Leuten, daß sie nicht die Wahrheit von der Lüge unterscheiden können? Warum sehen sie nicht, daß Mohammed genauso ein Mensch war wie wir, der diese Straftaten wegen der Natur des Menschen, nach Reichtum und Macht zu streben, begann?

Ich weiß, daß ich keine Beweise habe, daß Mohammed kein Prophet, sondern ein Verbrecher war. Aber die Moslems können die Wahrhaftigkeit des heiligen und geistlichen Charakters Mohammeds auch nicht beweisen. Ich möchte einfach nur sagen, wie kann ein Mann ein Prophet sein, der Frauen vergewaltigte, Minderjährige mißbrauchte, unschuldige Leute tötete, die Zukunft von Familien zerstörte und seine Gefolgschaft mit Gewalt anführte. Wenn er immer noch leben würde, bin ich mir sicher, daß nicht ein Gesetz, nicht ein Land, nicht eine Kultur ihn in Freiheit lassen würden. Sie würden ihn bestrafen für all die Verbrechen, die er gegen die Menschheit begangen hat.

Das Ziel dieser Biographie ist nicht, Mohammed als Straftäter hinzustellen, auch möchte ich nicht den Moslems vorschreiben, dem Glauben abzuschwören, den er erschuf. Ich möchte einfach nur eine andere Version der Realität zeigen. Es liegt an ihnen, ob sie noch immer Mohammed als heiligen Prophet respektieren, oder ob sie aufhören, seiner Lehre der Gewalt zu folgen, für das Wohl der ganzen Welt.

"Autor: Imran Firasat (Madrid - Espana). ... Web: [www.mundosinislam.com](http://www.mundosinislam.com) und [www.Islam-radio.es](http://www.Islam-radio.es) ...<<